



»Blutende Kinderseelen«

Notfallpädagogik auf den Trümmern von Gaza

Bernd Ruf

Von israelischen Freunden angeregt, führten die »Freunde der Erziehungskunst Rudolf Steiners e.V.« eine viertägige notfallpädagogische Krisenintervention im kriegserschütterten Gaza durch, um psychotraumatisierten Kindern in einer humanitär motivierten Akuthilfe bei der Bewältigung ihrer Erlebnisse beizustehen. An der Aktion nahm ein 15-köpfiges Team aus anthroposophischen Ärzten und Therapeuten, Waldorfpädagogen und Dolmetscher teil.¹

Not und Verzweiflung im Gaza

Almesa und Zenab, zwei 13-jährige Mädchen, gehören dem Samoudi-Clan an – einer über 100-köpfigen Großfamilie einfacher bäuerlicher Herkunft, die zu

trauriger Berühmtheit gelangt ist. Kinder und Erwachsene der Familie berichten uns: »Beim Einmarsch israelischer Truppen am 27./28.01.2009 in Zeidoun, einem südöstlichen Stadtteil von Gaza-Stadt, wurde der Clan aufgefordert, sich in einem Haus zu versammeln. Dann wurde das Haus von einem Hubschrauber aus beschossen. 36 Familienmitglieder, darunter viele Kinder, starben. Vier Tage lang wurden die Rettungskräfte des Roten Halbmonds daran gehindert, zu helfen«. Almesa klammerte sich nach eigenen Angaben vier Tage unter Schutt an ihre toten Eltern. Sie erzählt, wie sie verzweifelt versucht habe, das Ungeziefer zu verscheuchen, das die Leichname zu fresen begann. Auf die Frage nach ihrer Zu-



kunft antwortete sie mit tränenerstickter Stimme: Ich werde »(...) zu den bewaffneten Brigaden gehen und alle die töten, die meine Familie ermordet haben!«

Bei der mehr als drei Wochen dauernden Militäroffensive im Gaza-Streifen wurden nach Angaben der Gesundheitsbehörde in Gaza mindestens 1415 Menschen getötet und etwa 5500 verletzt. Die UNO geht davon aus, dass es sich bei der Hälfte der Opfer um Zivilisten handelt. Die medizinische Versorgung der Bevölkerung ist durch die militärischen Angriffe und die hermetische Blockade des Gaza-Streifens ebenso zusammengebrochen wie die Wasser- und Stromversorgung sowie die Versorgung mit Lebensmitteln und Hilfsgütern.

Wenn aus Opfern Täter werden

Das Leid der Kinder im Gaza lässt sich nicht beschreiben. Unzählige wurden durch die schrecklichen Erlebnisse psychotraumatisiert und bedürfen dringender Hilfe.

Psychotraumata entwickeln sich phasenspezifisch. Nach dem »Schockerlebnis« entscheidet sich in den ersten Wochen, ob das traumatische Erleben selbst verarbeitet werden kann, oder ob sich das Krankheitsbild der »Posttraumatischen Belastungsstörung« (PTBS) entwickelt. In dieser Zeit kann es zu vielfältigen Symptombildungen kommen: psychosomatische Beschwerden aller Art, Konzentrationsschwierigkeiten, Ängste, Panikattacken, Albträume, Schlafstörungen, Wut, Aggression, selbstverletzendes Verhalten, völlig ir-

rationale Schuld- und Schamgefühle, Bewegungsunlust oder Hyperaktivität, zwanghaftes Erinnern (Flashback) oder Amnesie, Depression, Vermeidungsverhalten usw. Dies alles sind normale Reaktionen auf völlig unnormale Erlebnisse. Im Laufe der Zeit lassen die Symptome meist immer mehr nach. Der Betroffene verarbeitet sein Erleben. Geschieht dies nicht, dann entwickelt sich die PTBS. Sie kann über mehrere Jahre anhalten und zu einer »andauernden Persönlichkeitsveränderung« führen. Dann besteht die Gefahr eines Biografiebruches. Antisoziales Verhalten, ständiges Misstrauen, Sucht- und kriminelles Verhalten können dann auftreten. Aus Opfern können dann Täter werden. Die unbewältigten traumatischen Kriegserlebnisse der Kinder im Gaza bieten den Nährboden für eine neue Generation von Terroristen und Selbstmordattentätern.

Pädagogische Nothilfe als Anti-Terrorismus-Prävention

Notfallpädagogik setzt in jener Phase der »Posttraumatischen Belastungsreaktion« an, in der sich entscheidet, ob das traumatische Erleben aus eigenen Kräften verarbeitet werden kann oder ob das Krankheitsbild der »Posttraumatischen Belastungsstörung« entwickelt wird. Im Vordergrund stehen dabei nicht traumatherapeutische Ansätze, sondern pädagogisch-therapeutische Methoden auf Grundlage des anthroposophischen Menschenverständnisses. Die Selbstheilungskräfte des Opfers sollen angeregt werden, das traumatische Erlebnis zu



verarbeiten und in die eigene Biografie zu integrieren.

Durch Rhythmuspflege sollen die durch das Trauma zerstörten Rhythmen des Organismus harmonisiert werden, bewegungstherapeutische Ansätze oder Massagen helfen, Verkrampfungen zu lösen und kunsttherapeutische Herangehensweisen können kreative, nonverbale Ausdrucksmöglichkeiten für das Unsagbare schaffen. Durch die Planung und Umsetzung von Projekten ist es möglich, erfahrene Ohnmacht zu überwinden und zur eigenen Handlungskompetenz zurückzufinden. Erlebnispädagogik soll dazu beitragen, Selbstvertrauen und Vertrauen in Andere wiederherzustellen, und das einfache Schmieden von Plänen dient dazu, dem Verhaftetsein in zwinghaften Erinnerungen zu entfliehen und dem Zukunftsverlust, den das Trauma mit sich bringt, zu entkommen.

Seelische Zerstörungen

Kooperationspartner der »Freunde« im Gaza war das »Gaza Community Mental Health Centre« in Gaza-Stadt, ein nichtstaatlicher Dachverband für psychische Gesundheit, der mit der Weltgesundheitsorganisation (WHO) zusammenarbeitet. Das Zentrum war am 27. Januar selbst durch einen Raketenangriff schwer beschädigt worden. Die dortigen Traumaexperten sind nach wochenlanger Traumaarbeit am Ende ihrer Kräfte. »Die seelischen Zerstörungen sind noch größer als die materiellen«, berichtet uns einer der palästinensischen Traumaexperten.

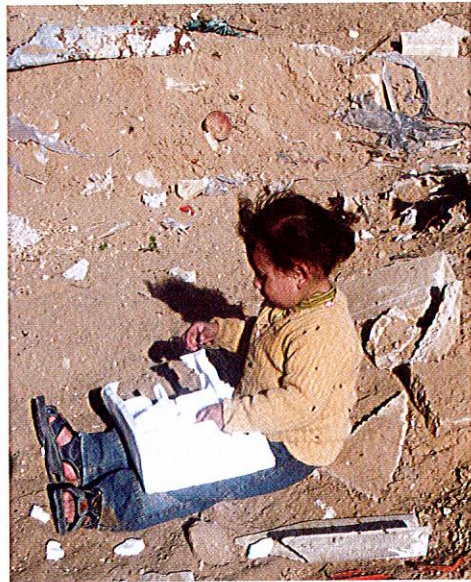
Das pädagogische Notfallteam der »Freunde« arbeitet an der Omar Bin Khattab-Schule, einer UN-Schule im völlig zerstörten Norden von Gaza-Stadt. Die Schule wurde bei einem israelischen Raketenangriff mit einer anschließenden

Militäraktion von Spezialkräften schwer beschädigt. Nach Angaben von Lehrern wurde die Schule auch als Militärstützpunkt der Hamas missbraucht. Zwei Kinder wurden bei dem Angriff getötet, über 20 verletzt. In einem Zelt der UNICEF übten sich die Kinder in Formenzeichnen und lauschten aufmerksam den ihnen erzählten Geschichten. Auf dem Schulhof wurden Kreisspiele durchgeführt.

In der Stadt Khan Younis, im Süden des Gaza arbeitete das Notfallteam in der Schule Eid Al Agha. Die Fassade des Gebäudes ist von Maschinengewehrsalven gezeichnet. Der Raketenbeschuss der Stadt hält während unserer Anwesenheit an. Viele Kinder sind zunächst unzugänglich und abweisend. Ängstlich reagieren sie auf Flugobjekte. Auffallend viele Kinder fragen nach Nahrungsmitteln. Erschütternd sind auch die Kinderzeichnungen, die an den Wänden der Schule ausgehängt wurden. Sie berichten von den traumatischen Erlebnissen und offenbaren das Ausmaß der inneren Zerstörung.

Eine besondere Herausforderung war die Arbeit mit traumatisierten, gehörlosen Kindern in der Atfaluna Society for Deaf Children. Mit mehreren Kindergruppen wurden eurythmische und erlebnispädagogische Übungen durchgeführt, gezeichnet und geknetet. Die Kindergartengruppen führten Kreis- und Reigenspiele durch.

Mehrere Einsätze wurden im Al Qattan Centre in Gaza-Stadt durchgeführt. Viele Eltern brachten ihre traumatisierten Kinder zur künstlerischen Therapie



in das Zentrum. Die Direktorin Reem Abu Jaber bat uns auch um die Schulung der dortigen Mitarbeiter.

Auf den Trümmern ihrer Häuser lebt der Rest des Samouni-Clans heute in notdürftigen Verschlagen. Ein ein- halbjähriges Mädchen hat Verbrennungen an den Unterbeinen, die deutlich auf den Einsatz von weißem Phosphor hinweisen. Der zehnjährige Abdella Heja Samule war in dem Haus, in dem die 36 Familienmitglieder starben. Er berichtet, wie sein vierjähriger Bruder am Knie des toten Vaters rüttelte: »Dann kamen Soldaten ins Zimmer und erschossen ihn, meine Mutter und meine anderen 16 Geschwister. Ich habe als einziger meiner Familie überlebt!«

Auch Erwachsene brauchen Hilfe

Nicht nur das Leid der Kinder ist unermesslich. Ein Ehepaar zeigt uns das Foto seiner drei toten Kinder und berichtet



von ihrem Martyrium: »Der Fünfjährige starb an einem Kopfschuss. Das ebenfalls erschossene neun Monate alte Baby hatte auf dem Bild die Augen noch geöffnet. Der elfjährige Sohn hatte zwei Lungendurchschüsse. Er atmete noch zwei Tage. Weil Soldaten den Rettungskräften den Zugang verweigerten, konnte er nicht gerettet werden«. Die Eltern sprechen von der Hinrichtung ihrer Kinder.

Die Stiefmutter des zehnjährigen Abdella sitzt depressiv vor ihrem zerstörten Haus. Wir geben ihr Knetwachs. Sie formt eine Kugel, die sie immer wieder schluchzend zerfetzt. Nach einiger Zeit kann sie erzählen. Sie berichtet, dass Soldaten ihre einjährige Tochter getötet hätten. Dann führt sie uns zum Ort des Geschehens in ein Zimmer des zerstörten Hauses. An der Wand, unter der das tote Kind nach Angaben der Mutter lag, steht in englischer Sprache geschrieben: »1 is gone – 999 999 will follow«.

Vandalismus dieser Art trifft man im Gaza auf Schritt und Tritt. Die Wohnungseinrichtungen wurden durch Soldaten mutwillig demoliert. In den Kochtöpfen finden sich Fäkalien, und über die Mehlvorräte wurde uriniert. Die demütigenden, menschenverachtenden Inschriften an den Wänden sind auf Russisch, Englisch, Hebräisch und Französisch. Oliven- und Erdbeerplantagen wurden niedergewalzt, Bewässerungssystem zerstört und Zisternen zugeschüttet.

Doktor Mads Gibert ist norwegischer Notfallspezialist. Er arbeitet im Chaos des Al Shifa Hospitals: »Alles, was hier zur Zeit im Gaza passiert, verstößt gegen internationales Recht, es ist gegen die Menschlichkeit, und ich bin der Meinung, dass es gegen das verstößt, was es heißt, ein anständiger Mensch zu sein!«²

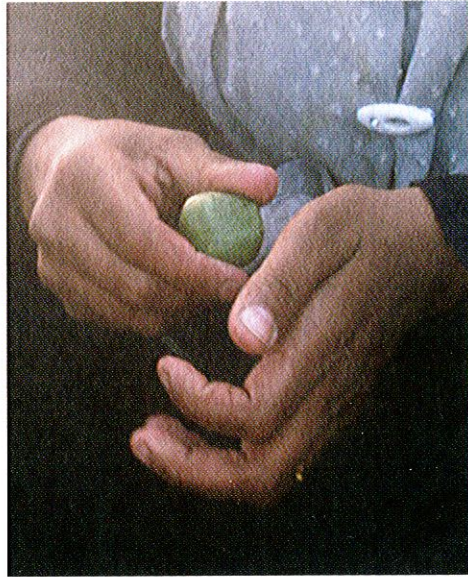
... konnte erreicht werden ?

... h viertägiger erfolgreicher Arbeit
 ... ste das Kriseninterventionsteam der
 ... unde« nach telefonischer Aufforde-
 ... g der Deutschen Botschaft in Kairo
 ... Gaza umgehend verlassen. Wir
 ... en gerade die notfallpädagogische
 ... eit mit Waisenkinder im »Al Amal
 ... tution for orphanage« beginnen
 ... en. Mit Hilfe der Botschaft gelang
 ... im letzten Moment die Grenze zu
 ... sieren.

... Was konnte erreicht werden? Die not-
 ... pädagogische Krisenintervention war
 ... Akuthilfe, vergleichbar der ersten
 ... e an einem Unfallort. Wenn auch
 ... ch erste Hilfemaßnahmen eine sofor-
 ... Heilung nicht erreicht werden kann,
 ... können diese doch wesentlich zum
 ... eren Verlauf des Heilungsprozesses
 ... Verletzungen beitragen. Manchmal
 ... sie lebensentscheidend. Dies gilt für
 ... ische Wunden, für Psycho-Traumata,
 ... hermaßen.

... Wir gaben den betroffenen Menschen
 ... Gewissheit, in ihrem Schmerz von
 ... eren wahrgenommen zu werden.
 ... zeigten den Kindern, dass nicht jeder
 ... nde ein Mörder sein muss. Wir führ-
 ... sie für Momente zum Erlebnis, dass
 ... Leben auch schön sein kann. Und
 ... wissen, dass Hoffnung und Freude
 ... faktoren sind.

... für diese Tätigkeit zugunsten der
 ... chotraumatisierten Kinder im Gaza
 ... ch uns die UN-Sonderbotschafterin
 ... Kinder in bewaffneten Konflikten,



Omar Bin Khattab-Schule ihre Anerken-
 ... nung und ihren Dank aus.

Sobald der Zugang zum Gaza für
 Hilfsorganisationen wieder geöffnet wer-
 ... den wird, will das pädagogische Krisen-
 ... interventionsteam der »Freunde« die
 ... unterbrochene Arbeit dort fortsetzen.²

Anmerkungen:

- 1 Dem notfallpädagogischen Kriseninter-
 ... tionsteam gehörten an: Fiona Bay (Kran-
 ... kenschwester i. A.), Mirja Cordes (Dolmet-
 ... scherin), Diana Jessen (Pädagogin), Alexa
 ... Kuenburg (Assistenzärztin), Georg Kreuer
 ... (Dolmetscher), Lukas Mall (Erlebnispäda-
 ... goge), Dr. Claudia McKeen (Ärztin), Dr. Elke
 ... Mascher (Ärztin), Marie Pfister (Dolmet-
 ... scherin), Barbara Rueter (Heileurythmistin),
 ... Bernd Ruf (Sonderpädagoge), Dr. Bruno
 ... Sandkühler (Pädagoge), Anni Sauerland
 ... (Erlebnispädagogin), Kristian Stähle-Ario
 ... (Kunsttherapeut), Andrea Wiebelitz (Erziehe-
 ... rin).
- 2 zitiert nach Press-TV, [www.schattenblick.de/
 infopool/politik/ausland/panah450.html](http://www.schattenblick.de/infopool/politik/ausland/panah450.html),
 13.2.2009
- 3 Spendenkonto: Freunde der Erziehungskunst
 Rudolf Steiners, GLS Gemeinschaftsbank Bo-
 ... chum, BLZ 430 609 67, Konto-Nr. 13042010,